

Das ressourcenschonende und Sozialraum-aktivierende Pilotprojekt

Eine konkrete Antwort auf die Suche nach den Wohnformen der Zukunft?



- *Zukunftsfähiges Wohnen - Mehrgenerationen -*
- *ökologisch - leistbares Wohnen - Nachbarschaft -*
- *Zwischennutzung brachliegendes Bauland –*

Zwischennutzung als Schlüssel zur Erschließung brachliegender Bauflächen

Baugrund ist in Vorarlberg nicht leicht zu bekommen. Wenn überhaupt verfügbar, sind Bauflächen enorm teuer, vor allem in zentraleren Lagen. Gleichzeitig gibt es selbst in dicht besiedelten Ballungszentren immer noch viele ungenutzte Bauflächen, die jedoch nicht zum Verkauf stehen. Die Erfahrung des *Vereins Grund Genug* zeigt aber, dass viele Grundbesitzer Zwischennutzungskonzepten offen gegenüberstehen: Wenn für die nächsten Jahre keine Eigennutzung absehbar ist, warum nicht das Grundstück zur für eine innovative Form der Zwischennutzung freigeben?

Neben der Möglichkeit einer Schenkung, dem freien Nutzungsrecht für einen definierten Zeitraum, oder den Kauf ist also auch die zeitlich begrenzte Verpachtung für eine Tiny Haus Gemeinschaft möglich. Am Ende der Nutzung kann das Grundstück jedenfalls wieder im Urzustand rückgeführt werden und anderweitig genutzt werden.

Mobil, reduziert und naturnah – das Mikrohaus zum Mitnehmen

Die Tiny Haus Gemeinschaft basiert auf mobilen mikro-Wohneinheiten mit Grundfläche von 15 - 40m². Diese können individuell gestaltet und modular kombiniert werden. Daraus entsteht eine flexible Wohnlösung, die auf einem Grundstück für begrenzte oder dauerhafte Zeit realisiert wird. Die BewohnerInnen können in dieser Wohnform auf familiäre Veränderungen reagieren und dabei einen beständigen Kleinst-Lebensraum erhalten.

In Frage kommen etwa Mikrohäuser in Holzbauweise, wie sie von der Zimmerei Kaufmann oder von McCube in hochwertiger Ausführung angeboten werden, oder der Wohnwaggon aus Niederösterreich, der durch intelligente Lösungen von Energie- und Wasserkreisläufen überzeugt. Ob als fertiges Modul oder den Bedürfnissen entsprechend selbstgebaut - in jedem Falle ist die ökologische Ausrichtung und die Verwendung von Naturmaterialien im Kerngedanken verankert. Es handelt sich bei unserem Verständnis des Mikrohauses um eine leistbare und ökologische Form des Wohnens, die ästhetisch und individuell ausgeführt werden kann, um auch in Siedlungsräumen gewidmete Flächen sinnvoll nutzen, ohne die Berührung zur Natur zu verlieren.

Den Gebäuden ist ebenfalls gemeinsam, dass sie keinen Keller haben und auf Punkt - oder Schraubfundamenten stehen - also kein Boden versiegelt wird. Nach Ablauf der Pacht können sie wieder entfernt werden. Das bedeutet nicht nur Bewahrung der wichtigen Umweltressource Boden, sondern bedeutet auch Aufwertung der Grundstücke: zurück bleibt eine erschlossene grüne Wiese.

Diese Form des Wohnens ist also eine von vielen praktischen Antwort auf ökologische und ökonomische Grundfragen unserer Zeit, die aus unseren eigenen Bedürfnissen als Menschen als Teil der Gesellschaft und Natur entspringen. So ist die Resonanz auf die Vision TINY HAUS

GEMEINSCHAFT nicht nur in Vorarlberg enorm: Beim Tag der offenen Türe 2018 der Tiny House Gemeinschaft im Fichtelgebirge waren etwa 1000 Personen nach Mehlmeisel gereist. Auch in Niederösterreich und im Allgäu gehen derzeit ähnliches Pilotprojekte in die Umsetzung.

Gemeinschaftliches Wohnen: verdichtete Bauweise und geteilte Ressourcen








Herkömmliche Einfamilienhäuser in Vorarlberg benötigen eine Grundgröße von durchschnittlich 700m². Wir kommen wir mit deutlich weniger Platz aus! Um unseren Fußabdruck weiter zu verkleinern und um gemeinschaftliche Synergien zu schaffen, wollen wir Allgemeinflächen wie Grünanlagen, sowie Aufenthalts- und Gemeinschaftseinrichtungen, Lagerräume, Waschräume, Spieleinrichtungen, Abstellräume oder Werkstätten gemeinsam nutzen. Dazu ist ein zentrales Mutterschiff (modulares Gemeinschaftshaus, Stroh/Lehmbau oder Nutzung von Bestand) vorgesehen, das Platz und Infrastruktur für die BewohnerInnen bereithält. Auch Werkzeuge und andere Ressourcen können gemeinsam genutzt werden. Vieles kann geteilt werden, vom Rasenmäher bis zum Auto. Das ist sowohl ökologisch wichtig, als auch ökonomisch sinnvoll.

Intergenerationales Wohnen in Gemeinschaft - Sozialraum

Die Mikrohäuser sind je nach Wunsch mehr oder weniger autark. Dies soll kein Nachteil für Familien sein, im Gegenteil. Die Gemeinschaft soll speziell Familien und ältere Menschen eine besondere Lebensqualität ermöglichen. Geteilte Ressourcen bedeuten nämlich auch geteilte Verantwortung. Kinder können beispielsweise in den Gemeinschaftsbereichen Bezugspersonen finden, wenn Eltern verhindert sind. Kochen und Kinderbetreuung kann gemeinschaftlich organisiert werden. Ältere Menschen sind nicht nur auf sich selbst gestellt bzw. abhängig von Pflegekräften und Verwandten. Auf mehreren Schultern aufgeteilt ist vieles ein Leichtes, was einzelne Berufstätige kaum tragen können. Die Ältesten können wiederum auch für die Jüngsten da sein.

Auch in der Nachbarschaft können sich intergenerationale Synergien entwickeln, z.B. durch Gemeinschaftsgärten. Ältere Menschen sind so nicht nur auf sich selbst gestellt und abhängig von Pflegekräften und Verwandten und können auch wiederum für die Jüngsten da sein. Auch die Kinderbetreuung könnte die Nachbarschaft miteinschließen. In einer gemeinschaftlichen Wohnanlage in Alberschwende wird etwa für Schulkinder in der Nachbarschaft mittags gekocht. So hat diese Form der Gemeinschaft hat auch großes sozialräumliches Potential.

Factbox zum geplanten Pilotprojekt

-  Lage: zwischen Frastanz und Hörbranz, mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar
-  Grundstücksgröße: 1500 – 3000m²
-  Raum für etwa 18 Wohneinheiten zu je 15-40m² Grundfläche
-  Gemeinschaftsanlagen: Garten, Spielbereich für Kinder, Erdkeller, Parkplatz
-  Gemeinschaftshaus (bestehendes Gebäude, oder ebenfalls modular): Küche, Essraum, Mehrzweckraum, Nasszelle, Werkstatt
-  Rechtsform der Baugruppe: Verein für gemeinschaftliche Mikrowohnkultur
-  Kontakt: Julia Felder – julia.felder@inkontra.at

